

## 22. Restrukturierungsbarometer

# Angriff aus dem Netz

Vom Einzelfall zum Massenphänomen: Cyberangriffe entwickeln sich immer mehr zu einer Geißel der Wirtschaftswelt, die jedes Unternehmen treffen kann. Das hat teils fatale Auswirkungen, wie die Ergebnisse des 22. Restrukturierungsbarometers zeigen.

— Die IT-Sicherheitslage in Deutschland ist seit Jahren angespannt. Die steigende Zahl an Cyberangriffen sowie der russische Angriffskrieg auf die Ukraine haben die Situation weiter verschärft. Laut Branchenverband Bitkom beliefen sich die Schäden für die deutsche Wirtschaft durch Cyberkriminalität allein im vergangenen Jahr auf mehr als 200 Milliarden Euro.

Fallzahlen und Schadenssumme steigen seit Jahren, wobei es eine große Dunkelziffer gibt. Parallel dazu sinkt laut Bundeskriminalamt die Aufklärungsquote. Durch die Verzahnung von (digitalen) internationalen Lieferketten erhöht sich die Anzahl potentieller Einfallstore für Täter, und Schadsoftware kann sich schneller über komplette Lieferketten ausbreiten. Ebenso kann die Kompromittierung eines Teilsystems für einen kaskadenartigen Ausfall der gesamten Lieferkette sorgen. Hinzu kommt die fortschreitende Digitalisierung mit der Verlagerung

von Dienstleistungen und Waren in die digitale Welt. Viele Unternehmen nutzen und schätzen die neuen Möglichkeiten und die Flexibilität des mobilen Arbeitens – nicht zuletzt während der Coronapandemie. Allerdings werden durch diese Innovationen, sofern keine Sicherung der IT-Prozesse und der Kommunikation erfolgt, eine Vielzahl neuer Tatgelegenheiten für Cyberkriminelle geschaffen.

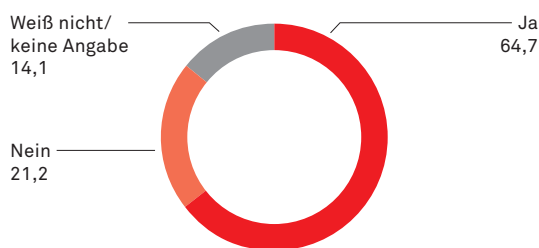
Wie real die Bedrohung durch Cybercrime-Attacken ist und welche Auswirkungen Angriffe haben, zeigt das 22. Restrukturierungsbarometer, für das FINANCE in Zusammenarbeit mit dem Beratungshaus Struktur Management Partner (SMP) Restrukturierungsexperten von Banken und Kreditversicherungen befragt hat. Die dabei erhobenen Zahlen verdeutlichen den Ernst der Lage: Von den 88 befragten Finanzierern geben knapp zwei Drittel an, dass eines oder mehrere ihrer Portfoliounternehmen schon einmal Opfer einer Cybercrime-Attacke geworden sind. Lediglich ein Fünftel der Umfrageteilnehmer verneint das. Gut jeder Zehnte kann auf diese Frage keine Antwort geben.

Bedrohung Nummer eins: Ransomware-Attacken, mit denen Unternehmen zur Zahlung eines Lösegelds – in der Regel in Bitcoin – erpresst werden. Bei einem solchen Angriff werden die Systeme verschlüsselt und gleichzeitig mit der Veröffentlichung der abgezogenen sensiblen Daten gedroht. Rund 40 Prozent der befragten Restrukturie- »

### Die Befragten

An der aktuellen Umfrage haben 88 Spezialisten teilgenommen und die Fragebögen ganz oder teilweise ausgefüllt. Die Restrukturierungsexperten repräsentieren alle drei Säulen des deutschen Bankensystems sowie in Deutschland tätige Auslandsbanken. Die Befragten arbeiten sowohl in den Stabsstellen der Institute als auch in regionalen Einheiten. Auch deutsche Warenkreditversicherer sind in die Befragung einbezogen worden.

**Hat eines oder mehrere Ihrer Portfoliounternehmen schon eine Cybercrime-Attacke erlebt?** (in Prozent)



Quelle: Restrukturierungsbarometer

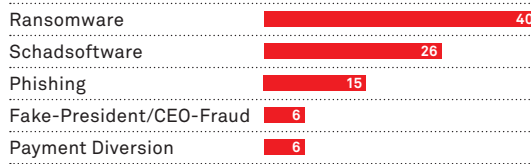
In Kooperation mit:



Struktur  
Management  
Partner

### Welche Art von Cybercrime-Angriffen hat eines oder mehrere Ihrer Portfoliounternehmen erlebt?

(Angaben in Prozent, Mehrfachnennungen möglich)



Quelle: Restrukturierungsbarometer

### Welche Faktoren sind derzeit für die von Ihnen betreuten Unternehmen am problematischsten?

(Angaben in Prozent, Mehrfachnennungen möglich)



Quelle: Restrukturierungsbarometer

### Cybercrime

Angriffe aus dem Netz führen in wenigen Fällen ganz alleine zu einer Restrukturierung oder Insolvenz. Dennoch sehen die Befragten in ihnen ein Problem, das sich in den vergangenen Jahren deutlich verschärft hat.

Experten bestätigen, dass eines oder mehrere ihrer Portfoliounternehmen bereits eine Ransomware-Angriffe erlebt haben.

Die zweithäufigsten Cybercrime-Angriffe sind Angriffe mit Schadsoftware (26 Prozent), gefolgt von Phishing, also dem massenhaften Abgriff sensibler Daten (15 Prozent), die im Anschluss in der Regel auf Darknet-Marktplätzen gehandelt werden und als „Rohstoff“ für weitere Straftaten dienen.

Mehrere Befragte haben das Thema Cybercrime kommentiert: „Die Schlagzahl an auftretenden Fällen im Bereich Cybercrime nimmt in den letzten zwei Jahren stark zu“, schreibt ein Experte. „Dieses Thema ist für alle Firmen relevant. Bisher hatten wir nur einen Fall im Bereich der Restrukturierung.“ Ein anderer gibt zu Protokoll: „Die Buchhaltung und das Controlling wurden massiv betroffen“. Deshalb habe es „für mehrere Wochen/Monate keine aussagefähigen Reports“ gegeben.

Die Auswirkungen von Cyberangriffen können gravierend sein – das Spektrum reicht von „finanziellen Schäden“ über „IT-Ausfälle mit hohem Wiederherstellungsaufwand“ bis hin zur „Insolvenz“. Immerhin 9 Prozent der Umfrageteilnehmer geben an, dass der Angriff unmittelbar zu einer Unternehmenskrise geführt habe. Und knapp 30 Prozent bestätigen, dass die Attacke während der Restrukturierung passierte und diese weiter vertieft habe.

„Ein Cybercrime-Angriff während einer Restrukturierungsphase kann ein Unternehmen besonders hart treffen. Vergleichsweise selten ist der Angriff aber Ursache der Krise“, weiß Georgiy Michailov von Struktur Management Partner aus Erfahrung.

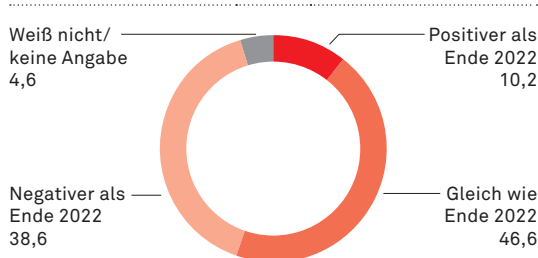
### Inflation macht zu schaffen

Abgesehen von der Bedrohungslage durch Cyberangriffe erwarten knapp 40 Prozent der befragten Experten im laufenden Jahr zunehmende Schwierigkeiten im Restrukturierungsbereich. Nur jeder Zehnte ist positiver gestimmt als im Herbst 2022. Vor allem die hartnäckig hohe Inflation (74 Prozent) gepaart mit hohen und volatilen Energiepreisen und Schwierigkeiten in der Beschaffung (60 Prozent) machen den betreuten Unternehmen zu schaffen. Nicht ausgestanden sind zudem Lieferkettenprobleme und das Dauerthema Fachkräftemangel (jeweils 58 Prozent).

Als weiterer Belastungsfaktor erweist sich der Krieg in der Ukraine. Zwar bestätigen nur 3 Prozent der Umfrageteilnehmer, dass die von ihnen betreuten Unternehmen dadurch stark betroffen sind; immerhin 42 Prozent machen allerdings eine mittel-

### Nach dem Jahresstart: Wie schauen Sie auf das Jahr 2023 in Sachen Restrukturierung?

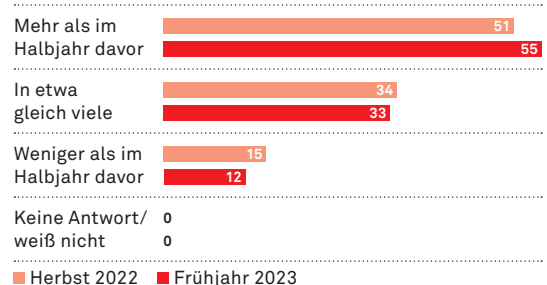
(in Prozent)



Quelle: Restrukturierungsbarometer

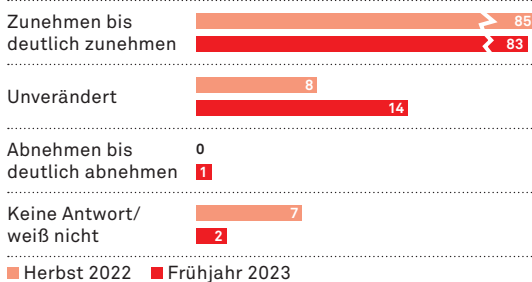
### Wie viele neue Restrukturierungsfälle haben Sie im vergangenen Halbjahr zur Bearbeitung bekommen?

(Angaben in Prozent)



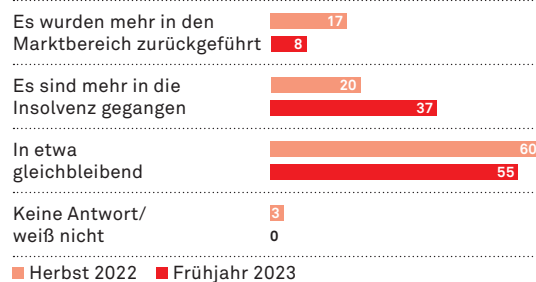
Quelle: Restrukturierungsbarometer

### Wie wird sich die Zahl neuer Restrukturierungsfälle in den kommenden sechs Monaten entwickeln? (Angaben in Prozent)



Quelle: Restrukturierungsbarometer

### Wie haben sich die Altfälle im Vergleich zum Halbjahr davor entwickelt? (Angaben in Prozent)



Quelle: Restrukturierungsbarometer

schwere Belastung aus. Unter dem Strich ist das Restrukturierungsumfeld durch die Vielzahl exogener Einflüsse und Krisen in den vergangenen Monaten deutlich rauer geworden.

Ganz oben sehen die Experten geopolitische Krisen (81 Prozent) gefolgt von der Wachstumschwäche in der Euro-Zone (61 Prozent) und protektionistischen Tendenzen im Welthandel (57 Prozent). Die Coronakrise, die speziell in den Jahren 2020 bis 2021 das dominierende Thema war, sehen die Restrukturierer nicht mehr als großes Problem (17 Prozent). Die Gefahr einer Bankenkrise stufen die Befragten als sehr gering ein – hier hat sich das Blatt allerdings durch den Zusammenbruch der Silicon Valley Bank und die Stützungsmaßnahmen für die Credit Suisse nach der Befragung gewendet. Dieser Faktor dürfte in diesem Jahr auch noch eine wichtige Rolle im unruhigen Umfeld spielen.

## Mehr Restrukturierungen

Die Umfrage zeigt, dass im vergangenen Halbjahr der Anteil derjenigen Befragten, die mehr Restrukturierungsfälle zur Bearbeitung bekommen haben, weiter angestiegen ist. Aktuell bestätigen das 55 Prozent der Umfrageteilnehmer (Herbst 2022: 51 Prozent), und noch einmal 33 Prozent zählen in etwa gleich viele Fälle. Korrespondierend dazu ist

der Anteil derer, die weniger Restrukturierungsfälle zur Bearbeitung bekommen haben, auf 13 Prozent gefallen. Die kommenden Monate versprechen eine Fortsetzung dieses Trends: 83 Prozent der Umfrageteilnehmer rechnen mit zunehmenden oder deutlich zunehmenden Zahlen (Herbst 2022: 85 Prozent).

Vor diesem Hintergrund sieht ein knappes Drittel der Befragten personelle Engpässe bei Restrukturierungsberatern und zu geringe eigene Ressourcen (jeweils 31 Prozent). Knapp zwei Drittel (63 bzw. 61 Prozent) sind hingegen der Meinung, dass sowohl die Verfügbarkeit von Restrukturierungsberatern als auch die eigenen Ressourcen ausreichen. Die Zahlen untermauern die Einschätzungen der Umfrageteilnehmer zur Personalplanung ihrer Häuser. 11 Prozent der Befragten rechnen mit Neueinstellungen, 66 Prozent gehen von stabilen Beschäftigtenzahlen aus, und nur noch 19 Prozent erwarten einen Personalabbau. Per se dürfte sich der Workout-Bereich in den Banken personell also stabilisieren oder leicht verbessern.

Die Erfolgsaussichten von Restrukturierungsfällen haben sich in den vergangenen Monaten weiter verschlechtert. So wurden im Vergleich zur vorangegangenen Umfrage weniger Restrukturierungsfälle aus der „Intensivstation“ in den Marktbereich entlassen. Nur noch 8 Prozent der Befragten geben das an (Herbst 2022: 17 Prozent). Das Lager derer, die einen Anstieg der Insolvenzzahlen

## Personelle Engpässe?

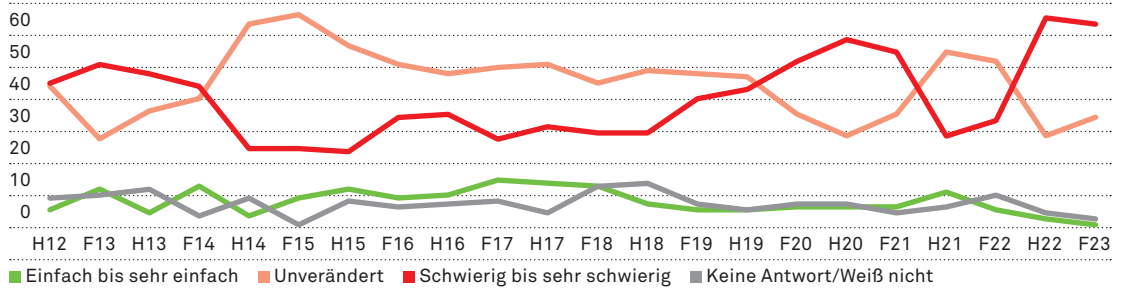
Angesichts der höheren Restrukturierungszahlen sieht ein knappes Drittel der Befragten einen personellen Engpass im Restrukturierungsbereich. Knapp zwei Drittel halten das Personal aber für ausreichend.

### Diese exogenen Gefahren schätzen die Befragten derzeit als am problematischsten für die von Ihnen betreuten Unternehmen ein (Angaben „wichtig“ / „sehr wichtig“, in Prozent)



Quelle: Restrukturierungsbarometer

**Wie stellt sich die Finanzierung von Restrukturierungsfällen zurzeit dar?** (Angaben in Prozent)



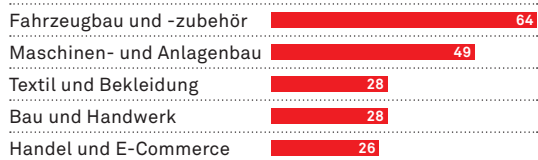
Quelle: Restrukturierungsbarometer

bei den von ihnen betreuten Krisenfällen beobachten, ist hingegen auf aktuell 38 Prozent angewachsen (Herbst 2022: 20 Prozent).

Auch die Finanzierbarkeit von Restrukturierungsfällen ist weiterhin herausfordernd. So bleibt der Anteil der Befragten, die das als schwierig oder sehr schwierig einschätzen, mit 64 Prozent (Herbst 2022: 66 Prozent) auf einem sehr hohen Niveau. Von einfachen oder sehr einfachen Finanzierungsbedingungen spricht keiner der Umfrageteilnehmer. Das wirkt sich auch auf die Zusammenarbeit innerhalb der Restrukturierungspools aus. Für immerhin 30 Prozent der Befragten gestaltet sich das Miteinander der verschiedenen Finanziers bei Restrukturierungsfällen schwieriger als noch im Herbst 2022.

Was die verschiedenen Assetklassen angeht, rechnen die Befragten im kommenden halben Jahr zwar weiterhin bei Unternehmenskrediten mit den meisten Ausfällen. 49 Prozent der Befragten geben das an. Gleichwohl liegt die Zahl deutlich unter der Einschätzung vom Herbst 2022 (56 Prozent). Ein

**Welche Branchen stehen momentan besonders im Fokus ihrer Restrukturierungsabteilung?** (Angaben in Prozent, Mehrfachnennungen möglich)



Quelle: Restrukturierungsbarometer

kräftiger Anstieg der Ausfälle wird hingegen bei Immobilienkrediten prognostiziert (+6 Prozentpunkte auf 20 Prozent), was mit der scharfen Zinswende der Notenbanken zusammenhängen dürfte. Selbst größere Immobilienkonzerne kämpfen derzeit mit dem schwierigen Umfeld.

Die unmittelbare Gefahr einer Insolvenzwelle sehen die meisten Restrukturierungsbanker allerdings nicht (mehr). 78 Prozent der Befragten verneinen das. Lediglich 15 Prozent halten ein solches Szenario für wahrscheinlich – ein deutlicher Rückgang im Vergleich zum Herbst 2022, als noch 55 Prozent der Befragten dieser Meinung waren.

Dafür spricht, dass sich die Banken bei der Kreditvergabe wieder großzügiger zeigen. Nur ein Viertel der Umfrageteilnehmer hat bei den von ihnen betreuten Restrukturierungsfällen eine restriktivere Kreditvergabepraxis ausgemacht (Herbst 2022: 42 Prozent). 61 Prozent hingegen verneinen das (Herbst 2022: 42 Prozent).

Die Liste der Branchen, die zurzeit besonders im Fokus der Restrukturierungsabteilungen stehen, wird nach wie vor angeführt vom Sektor Fahrzeugbau und -zubehör, der mit einer doppelten Transformation zurechtkommen muss und aufgrund der globalen Branchenvernetzung noch immer unter Lieferkettenproblemen leidet. Auch auf Platz zwei der Rangliste bleibt mit dem Sektor Maschinen- und Anlagenbau alles beim Alten. Den dritten Platz teilen sich die Branchen Textil und Bekleidung sowie (erstmalig so weit oben) Bau und Handwerk.

Letztere muss nach Jahren der Hochkonjunktur mit einem abrupten Nachfrageeinbruch zurechtkommen, da wegen sich verteuender Finanzierungen immer weniger Bauanträge eingereicht und immer mehr Bauvorhaben storniert werden. <<

**Angeschlagene Branchen**

Bei den angeschlagenen Sektoren liegt weiter klar Fahrzeugbau und -zubehör vorne. Auf Platz zwei findet sich jetzt der Maschinen- und Anlagenbau. Neu in der Hitliste ist Bau- und Handwerk, was angesichts der Immobilienkrise nicht verwundert.

**IMPRESSUM**

Verlag F.A.Z. BUSINESS MEDIA GmbH – Ein Unternehmen der F.A.Z.-Gruppe • Redaktion FINANCE, Pariser Straße 1, 60486 Frankfurt am Main, Telefon: (069) 75 91-32 52, E-Mail: redaktion@finance-magazin.de, Internet: www.finance-magazin.de • Layout Daniela Lenz, F.A.Z. BUSINESS MEDIA • Haftungsausschluss Alle Angaben wurden sorgfältig recherchiert und zusammengestellt. Für die Richtigkeit und Vollständigkeit des Inhalts des Restrukturierungsbarometers übernehmen Verlag und Redaktion keine Gewähr. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und unverlangt zugestellte Fotografien oder Grafiken wird keine Haftung übernommen. • Genderhinweis Wir streben an, gut lesbare Texte zu veröffentlichen und in unseren Texten alle Geschlechter abzubilden. Das kann durch Nennung des generischen Maskulinums, Nennung beider Formen („Unternehmerinnen und Unternehmer“ bzw. „Unternehmer/-innen“) oder die Nutzung von neutralen Formulierungen („Studierende“) geschehen. Bei allen Formen sind selbstverständlich immer alle Geschlechtergruppen gemeint – ohne jede Einschränkung. Von sprachlichen Sonderformen und -zeichen sehen wir ab.